

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 50

Dienstag, den 28. April 1931

35. Jahrgang

Ueber 1 Milliarde Mindereinnahme.

Bedenklicher Abschluß des Etatsjahres 1930.

Das Rechnungsjahr des Reiches und das der meisten deutschen Länder läuft bekanntlich vom 1. April eines Jahres bis zum 31. März des folgenden. Das Rechnungsjahr 1930 war also am 31. März dieses Jahres abgelaufen. Man ist daher jetzt in der Lage, zu übersehen, wie das Reich in dem vergangenen Rechnungsjahr finanziell abgeschnitten hat. Wie zu erwarten war, ist dieser Rechnungsabschluß recht betrüblich.

Ehe wir die Zahlen betrachten einige Bemerkungen. Vor Beginn des Rechnungsjahres stellt der Finanzminister seinen Haushaltsplan auf. Er geht dabei immer recht vorsichtig zu Werke, d. h. er setzt die Einnahmen etwas niedriger ein, als er sie tatsächlich erwartet, und setzt auf der Ausgabe Seite etwas höhere Beträge an, als er tatsächlich ausgeben beabsichtigt. Auf diese Weise schützt er sich vor unliebsamen Ueberrassungen. Freilich nur in normalen Jahren. Da die wirklichen Einnahmen damals etwas höher waren, und die Ausgaben etwas geringer, so ergaben sich am Ende des Haushaltsjahres die berühmten „Ueberschüsse“. Von denen in jenen glücklichen Zeiten viel die Rede war. Der Finanzminister hatte damals aus diesen Ueberschüssen genügend Mittel, um da und dort noch Ausgaben machen zu können für solche Zwecke, die in dem Voranschlag nicht vorgesehen waren. Zahlreiche Bedürfnisse, die sich erst im Laufe des Jahres eingestellt hatten, konnten auf diese Weise befriedigt werden. Der Finanzminister hatte, wenn solche unregelmäßigen Forderungen an ihn herantraten, immer noch Millionen übrig, mit denen er zahlen konnte. Und wenn das Parlament hinterher fragte, woraus denn diese oder jene Ausgabe, für die im Haushaltsplan ja gar nichts vorgesehen gewesen sei, bezahlt worden sei, dann erhielt es gewöhnlich zur Antwort, man habe die Ueberschüsse des letzten Etatsjahres dazu verwendet.

Womit ist es nun endgültig aus. Die Wirtschaftskrise hat die Einnahmen des Reiches so zurückgehen lassen, daß nicht nur keine Ueberschüsse gegenüber den Voranschlägen vorhanden sind, sondern daß im Gegenteil die Einnahmen beträchtlich hinter den Schätzen des Reichsetats zurückgeblieben. Man konnte diese Tatsache Monat für Monat verfolgen. Jetzt, da das Haushaltsjahr 1930 zu Ende ist, hat man auch einen Ueberblick über den gesamten Jahresabschluß. Er sieht so aus: Die Einnahmen des Reiches an Steuern und Zöllen im Rechnungsjahre 1930, das mit dem 31. März 1931 abgeschlossen hat, beziffern sich auf 19,300 Millionen Reichsmark — ungefähr gerade soviel wie im Rechnungsjahre 1929. Im Haushaltsplan waren aber an Einnahmen aus Steuern und Zöllen die Summe von 10 266 Millionen Reichsmark vorgesehen, so daß eine Mindereinnahme von 12 41 Millionen Reichsmark, also weit über eine Milliarde Reichsmark, besteht. Man hat am Ende vorigen Jahres diese Entwicklung vorausgesehen. Damals erklärte der Reichsfinanzminister, daß mit einer Mindereinnahme von 900 Millionen Reichsmark gerechnet werden müsse. Zu Beginn dieses Jahres hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß die zu erwartende Mindereinnahme sich wahrscheinlich auf etwa eine Milliarde beziffern werde — tatsächlich hat sie nun auch diesen Betrag überschritten.

Dieser Abschluß ist äußerst bedenklich. Denn ein Staat kann nicht wie irgendein Privathaushalt einfach die Ausgaben kürzen, wenn die Einnahmen geringer werden. Der größte Teil der Ausgaben eines Staates ist unbedingt unumgänglich. Wir erinnern nur an die Beamteneinkünfte, die nicht von heute auf morgen eingepartiert werden können. Auch die ungeheuren Reparationsleistungen des Reiches gehören zu den Ausgaben, die nicht einseitig vom Reiche vermindert werden können. Andererseits ist es aber auch dem Reiche nicht mehr möglich, seine Einnahmen zu erhöhen. Die Einnahmen eines Staates beruhen im wesentlichen auf den Erträgen aus Steuern und Zöllen. Daß eine Steuererhöhung unumgänglich und auf absehbare Zeit vollkommen ausgeschlossen ist, bedarf keiner langen Begründung. Die deutsche Volkswirtschaft ist mit Abgaben derartig überlastet, daß eine Steuererhöhung genau die gegenteilige Wirkung hätte, als man sie erwartet: sie würde zahlreiche Existenzen vernichten und damit nicht etwa eine Mehreinnahme bringen, sondern die Steuererträge würden noch weiter zurückgehen. Das gilt insbesondere für die gegenwärtige Zeit der Wirtschaftskrise. Die Unternehmungen, die Handwerker und Gewerbetreibenden, die Landwirte, aber auch die Angestellten und Arbeiter sind mit Steuern derartig überlastet, daß eine weitere Erhöhung gar keine Rede sein kann.

Was aber nun? Der Reichsfinanzminister hat in der letzten Zeit wiederholt erklärt, daß nun nach neuen Sparmaßnahmen gesucht werden müsse. Die Beratungen des Kabinetts gelten der Frage, wo solche Sparmöglichkeiten zu finden sind. Leicht ist die Suche danach nicht. Denn der größte Teil der Ausgaben ist, wie wir oben sahen, unumgänglich. Der Reichsfinanzminister hat auch erklärt, daß eine weitere Senkung der Beamteneinkünfte nicht in Frage komme. Die übrigen Positionen des Haushaltsplanes sind schon so knapp gehalten, daß nicht mehr sehr viel daran zu sparen ist, es sei denn, daß man an die Kürzung der Ausgaben geht, die man bisher aus kulturellen und sonstigen Gründen für nicht weiter kürzungsfähig gehalten hat.

Außerdem aber taucht in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob man nicht jetzt unter Hinweis auf die ungemein schwierige Finanzlage des Reiches eine Aktion auf Herabminderung der Reparationsleistungen einleiten soll.

Man sieht, wie schwierig die Finanzlage des Reiches ist und welche weitgehenden Konsequenzen sich aus dieser Tatsache ergeben. Mag ein Ausweg nach der einen oder der anderen Richtung gefunden werden, soviel steht jedenfalls fest, daß die Einsparungen, die gemacht werden müssen, äußerst schmerzhaft empfunden werden — wenn es nicht gelingt, auf dem Gebiet der Reparationen zu einer Entlastung zu kommen. Die Aussichten dafür sind aber zur Zeit nicht gerade glänzende.

Der dringende Ruf: Tributrevision!

Reichsregierung und Reparationen. — Das aktionsunfähige Amerika. — Die Verpflichtung der anderen.

Berlin, 27. April.

Reichsfinanzminister Dietrich hat in seiner Rede vor dem Berliner selbständigen Mittelstand die Neuordnung der Reparationsleistungen als Voraussetzung für eine dauernde Genesung der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Eine ihn nahe liegende Zeitschrift äußert sich nun im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Beratungen des Reichskabinetts über diese Frage in folgender beachtenswerter Weise:

Die Probleme, die die neuen Fehlbeträge im Reichshaushalt und in der Sozialversicherung aufwerfen, sind nur im größten Rahmen zu lösen. In diesen Rahmen gehört auch die Reparationsfrage.

Man kann getrost annehmen, daß die Regierung Brüning nach wie vor ganz klar sieht, wie wenig die Welt darauf eingestellt ist, im Vorstadium der Abrüstungskonferenz auch noch eine Neuauflösung des Tributproblems hinzunehmen. Dazu ist Amerika, das allein eine reibungslose Abwicklung der Zahlungsrevision ermöglichen könnte, heute, zwischen der Neuwahl seines Parlamentes und der Präsidentenwahl, völlig aktionsunfähig. England und Italien wissen selbst kaum, wie sie ihren Haushalt stabilisieren sollen, und sind deshalb weniger als je geneigt, kurzerhand auf deutsche Zahlungen zu verzichten.

Aber kann eine deutsche Regierung es wagen, noch einmal den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung so herunterzudrücken, wie es der heutigen Haushaltslage entspricht, ohne die Reparationsfrage auch nur erneut in die Debatte zu werfen?

Kann man dem deutschen Volk immer neue Opfer auferlegen und die Tribute als Kräftelein Nahrungsmitteln behandeln? Sicher denkt man nicht im entferntesten daran, sich die Devisen des Herrn Schacht zu eigen zu machen, ab morgen nicht mehr zu zahlen. Aber es fehlt viel daran, daß die andere Seite ihren Pflichten nachgekommen ist. Von einer Hilfe bei der Aufbringung der deutschen Zahlungen, wie sie im Youngplan vorgesehen ist — etwa durch die Baseler Internationale Bank, durch gemeinsame Erschließung unentwickelter Länder usw. — war bisher noch gar keine Rede. Hat Montague Norman's Amerikareise da eine Aenderung gebracht? Im Mai wird in Basel darüber beraten werden.

Im Juni wird Brüning in Chequers sicherlich diese Schicksalsfrage stellen, und Amerikas Bolschaffer Salfest wird sie mit nach Amerika nehmen.

Es ist unmöglich, daß das deutsche Volk immer neue Opfer auf sich nimmt, und daß selbst solche Mächte die vornehmen und interessierten Zuschauer spielen, die sofort in die größten Verlegenheiten geraten, wenn Deutschland von dem ihm zustehenden Recht, ein Moratorium in Anspruch zu nehmen, Gebrauch macht.

Wenn die internationale Zusammenarbeit in der Tributfrage nicht bald in Erscheinung tritt, wird der Youngplan eher zusammenbrechen, als allen, denen an einer ruhigen Entwicklung gerade in dieser krisenhaften Zeit liegt, lieb ist.

Für Zusammenarbeit mit Poincaré!

Was Schacht meint. — Aktion nach innen und außen.

Brüssel, 27. April. Ein Sonderberichterstatter des Antwerpener „Neptune“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Auf die Frage, wie eine Heilung der deutschen Verhältnisse zu erwarten sei, bemerkte Dr. Schacht, daß nur eine gleichzeitige Aktion nach innen und nach außen eine Aenderung bringen könne.

Nach innen durch Abschaffung der übertriebenen Soziallasten, nach außen durch eine neue internationale Ueber-einkunft, die den Reparationszahlungen endgültig ein Ende zu machen habe.

Zur Frage der deutsch-französischen Verständigung erklärte Dr. Schacht, die Einigung sei möglich, aber es wäre lächerlich, sie durch eine Verständigung mit den Sozialdemokraten erreichen zu wollen. Sie sei nur gesichert, wenn eine Verständigung der Rechtskreise beider Länder erfolge.

Er kenne Briand und glaube, daß nur eine Zusammenarbeit mit Poincaré Deutschland Garantie gewähren könne. Briand spreche gut, aber er handle nicht seinen Reden entsprechend. Sein Plan einer europäischen Föderation laufe einfach darauf hinaus, die französische Hegemonie zu verankern.

Der Kampf um den Butterzoll.

Stegerwald oder Schiele oder ein Kompromiß?

Berlin, 27. April.

Zwischen den Ressorts, die an der Erhöhung des Butterzollens interessiert sind, haben die vorgeesehenen Besprechungen begonnen, durch die die Kabinettsführung vorbereitet werden soll. Beteiligt sind daran außer dem Reichsernährungsministerium auch das Wirtschafts- und das Arbeitsministerium sowie das Auswärtige Amt.

Dieses Problem hat das Kabinett bereits vor einigen Wochen beschäftigt. Die Lösung wurde damals verschoben, da sich kein Kompromiß finden ließ, mit dem sich der Reichsarbeitsminister einverstanden erklären konnte.

Er vertritt den Standpunkt, daß eine Zollpolitik, die Preiserhöhungen nach sich zieht, mit der Politik der Lohnsenkung unvereinbar sei.

Darauf geht wohl die Meldung zurück, daß Dr. Stegerwald mit seinem Rücktritt gedroht habe, falls die Zollforderungen des Reichsernährungsministers vom Kabinett beschloffen würden. Zu dieser Demission dürfte es aber nach der Auffassung gutunterrichteter politischer Kreise unter keinen Umständen kommen.

Vielmehr rechnet man damit, daß entweder in Verbindung einer Senkung des Weizen- und Gerstenzollens ein Ausgleich gefunden wird, dem auch der Arbeitsminister seine Zustimmung gibt, oder daß das Problem des Butterzollens jetzt noch nicht zur Entscheidung gebracht, also verschoben wird. Dabei ist zu beachten, daß auch von anderen Ressorts gewichtige Einwendungen erhoben werden.

Nach einer bisher allerdings nicht bestätigten Meldung soll Reichsernährungsminister Schiele allen Vertretern der Grünen Front auf das Nachdrücklichste versichert haben, daß er zurücktreten würde, wenn die erstrebte Erhöhung des Butterzollens nicht durchzuführen wäre.

Werkspione überall!

Neue Verhaftungen. — Ein Ingenieur geflüchtet.

Berlin, 27. April.

Die vor kurzem aufgedeckte Werkspionage in der chemischen Industrie zieht immer weitere Verhaftungen nach sich. Außer den bisher schon verhafteten Personen Dienstadt, Steffen, Schmidt-Ludwigshafen, sind weitere fünf, im Leunawerk bei Merseburg beschäftigte Arbeiter festgenommen, ferner ein leitender Ingenieur der Humboldt-Deutzer Motoren-A.G. in Köln, der nachgewiesenermaßen gegen Bezahlung an Steffen Fabrikgeheimnisse verkaufte. Ferner wurden im Auftrag des Oberreichsanwalts kommunistische Funktionäre in Hamburg und Essen, die gleichfalls im Dienst der Berliner Spionagezentrale standen, verhaftet.

Die Gesamtzahl der bisher festgenommenen Personen beträgt über 20. Dienstadt soll dem Untersuchungsrichter gegenüber fast zwei Dutzend Personen der Mithschuld an der Werkspionage beschuldigt haben. Eine große Anzahl der Verdächtigen soll inzwischen geflüchtet sein, darunter auch der Ingenieur einer bekannten Maschinenfabrik in Ludwigshafen unter Mithnahme wichtiger gestohlener Geheimpläne.

Keine Rücktrittsdrohung Schieles.

Der Butterzoll aber auch eine politische Frage.

Berlin, 28. April. Zu der Meldung, daß Reichsernährungsminister Schiele zurücktreten werde, wenn die angestrebte Erhöhung des Butterzollens sich nicht durchsetzen lasse, wird in Kreisen, die dem Minister nahestehen, erklärt, daß er ebenso wie alle landwirtschaftlichen Organisationen es für untragbar halte, daß der Butterzoll vollkommen abgelehnt wird.

Das habe Minister Schiele dem Kanzler natürlich im einzelnen auseinandergesetzt; aber er habe in keiner Weise die Möglichkeit seines Rücktritts als demonstratives Druckmittel benutzt.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß das Problem des Butterzollens nach der Haltung, die die anderen Ressorts und namentlich der Reichsarbeitsminister eingenommen haben,

eine Frage auch politischer Bedeutung geworden ist, daß aber ein Ueberblick sich frühestens dann gewinnen läßt, wenn die Verhandlungen der Ressorts ergeben haben, ob ein Kompromiß möglich ist oder nicht. Die letzte Entscheidung wird dann beim Kabinett und beim Kanzler liegen.

Lokales

Flörsheim a. M., den 28. April 1931

Die Meisterprüfung im Friseurhandwerk hat Herr Wilhelm Hammer, Sohn des Herrn Georg Hammer, Friseur, in der Oberaunusstr. vor dem Prüfungsausschuss in Wiesbaden absolviert! Wir gratulieren dem neuen Jungmeister!

Frühlingsblumen in der Volksheilkunde.

Mit neuerwachte Naturlust begrüßen wir den ersten Schmelz der schneefreien Wiesen, Felder und Wälder. Viele Menschen begrüßen diesen Schmelz nicht nur wegen des Schmuckes, sondern manche Frühlingsblumen erfreuen sich überdies besonderer Beachtung und Liebe als Heilkräuter. Die volkstümliche Heilkunde rühmt z. B. die heilkräftigen Wirkungen des wohlriechenden Weidenblutes. Aus seinen Blüten bereitet die „Kräutermutter“ schleimlösende, schweißtreibende Tee, der bei hartnäckigem Katarrh und Husten lindert wirkt. Eine auserlesene Frühlingsheilpflanze ist der Huftatich, den man auch Koffhuß, Efeihuß, Brandtattich und Brusttattich nennt. Seine goldgelbe Kornblüte liefert einen aromatischen, milden Tee, der bei Lungenleiden ein wirksames Heilmittel ist. Von vorzüglicher Wirkung bei Geschwüren sind seine großen, herzförmigen, oben glattrunden, unten weißfärbigen Blätter. Das frische, sauber gereinigte Blatt wird zerdrückt und so auf die Wundstelle gelegt. Die Schmerzen lindern sich und die Hitze der Wunde weicht. Zu allgemeinen Frühjahrskuren eignet sich wegen seiner blutreinigenden Wirkung der Löwenzahn. In allen seinen Teilen enthält er Bittermilch, die günstig auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane wirkt. Aus der zerschnittenen Wurzel bereitet man in manchen Gegenden Deutschlands ein Augenmittel, um rote, entzündete Augen zu heilen.

Der Flörsheimer Reitportverein holte sich am vergangenen Sonntag bei dem in Hochheim am Main stattgefundenen Reitturnier unter starker Konkurrenz den 2. Preis. Es verdient in diesem Falle ganz besondere Anerkennung, da doch der Verein erst kurze Zeit besteht. Nur der Intelligenz der jungen Reiter, dem ganz vorzüglichen Pferdewerkzeug und vor allem dem Reitlehrer, Herrn Gieseler, der es verstanden hat in kurzer Zeit die Leute heranzubilden, ist es zu verdanken, daß der Flörsheimer Reitverein diesen Erfolg für sich buchen konnte.

A Besichtigung. Am verflorenen Sonntag Nachmittag fand unter der bewährten Führung des Herrn Lehrer Sturmfelds eine allgemeine Besichtigung der Rüsselsheimer Festung statt. Trotz des etwas ungünstigen Wetters hatten sich ungefähr 200 Personen eingefunden, davon ein großer Teil von auswärtigen. Es mußte aus diesem Grunde in mehreren Gruppen die Besichtigung vorgenommen werden. Herr Sturmfeld, der unermüdete Heimatforscher verstand es vorzüglich den Teilnehmern die bewegte Geschichte der Festung, des sog. Schlosses, vor Augen zu führen. Die einzelnen Bauwerke wurden in ihrem Werdegang und in ihrem Zweck gezeichnet. Die allgemeine Aufmerksamkeit und die vielen an den Führer gerichteten Fragen zeigten, daß im Volke ein großes Interesse für Heimatkunde vorhanden ist. Es ist aus diesem Grunde zu bedauern, daß der heftige Frost diese historischen Bauwerke so verwahrloset hat, ja, daß er sogar, wenn andere für Ordnung sorgen wollen, noch Schwierigkeiten macht. — Jedenfalls ist die Festung, wenn einmal nur einigermaßen Schutz und Geröll beseitigt sind, eine große Sehenswürdigkeit und auch dann von wirtschaftlichem Interesse für die Stadt Rüsselsheim. Hoffentlich gelingt Herrn Sturmfelds noch sein Vorhaben, für bessere Zustände in der Festung zu sorgen, das war der Wunsch aller Teilnehmer und sie schieden mit Dank von dem freundlichen Führer.

Aufstiegsspiele der Kreisligameister

Lorch — Walldorf 1:2 (abgebr.)

Das sonntägliche Spiel in Lorch mußte infolge starken Regens 19 Minuten vor Schluß beim Stande 1:2



Drei Milliarden Mark werden vernichtet.

Am 13. Juli 1929 wurde zwischen Deutschland und Belgien ein Vertrag abgeschlossen, wonach die im Kriege in Belgien zurückgebliebenen Markbestände restlos vernichtet werden. — Unser Bild zeigt: Vor der Nationalbank in Brüssel werden unter Kontrolle der Reichsbankbeamten die Risten mit den alten Banknoten auf Lastautos geladen, um zur Papierfabrik befördert zu werden.

für Walldorf abgebrochen werden. Eine Wiederholung findet statt. Die Tabelle bleibt.

— **Vom Maitraut oder Waldmeister.** Die Frühlingssonne lockt aus den Büschen das frische Grün und so finden wir bald unter den Stämmen das Maitraut, auch Waldmeister genannt. Das zarte Pflänzchen ist ein echtes Waldkind, und es ist schwer, das duftige Kraut aus dem Heimboden zu verpflanzen. Bevor nun die Pflanze Blumen hervorbringt, muß sie der Mensch sammeln, denn sonst verliert sie von dem würzigen Duft, der sich so wunderbar, wenn die Pflanze in Wein gelegt und eine Bowle bereitet wird, dem Maitraut einverleibt. Der Maitraut war schon in alten Zeiten bekannt, man rühmte dem Trank nach, daß er die Leber gesund mache und das Herz froh. Im 17. Jahrhundert sprachen die Ärzte dem Maitraut die Fähigkeit zu, daß sein Genuß das Herz stärke. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß man vorsichtig mit dem Waldmeister vorgehen muß. Er darf weder zu kurz noch zu lang im Wein ziehen. Der Waldmeister enthält nämlich in allen seinen Teilen eine giftige Substanz, das Kumarin, und dieses kann, wenn die Zubereitung des Maitraut nicht richtig ist, das heftigste Kopfweh dem fröhlichen Trinker verursachen.

— **Beleuchtung von Handkarren.** In letzter Zeit ist eine ganze Anzahl schwerer Verkehrsunfälle bekannt geworden, die darauf zurückzuführen sind, daß Stofkarren und Leichterhandwagen nicht beleuchtet waren und von Kraftfahrzeugen, die durch entgegenkommende andere Fahrzeuge geblendet waren, nicht rechtzeitig bemerkt wurden. Wiederholt sind in solchen Fällen die Führer der Handwagen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Wenn auch zur Zeit die Beleuchtung nicht bestimmter Führerwerke nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist, so muß sie doch dringend empfohlen werden. Bei Unterlassung setzen sich die Führer und Besitzer solcher Fahrzeuge unter Umständen der Bestrafung oder der zivilrechtlichen Haftbarmachung aus, da es zweifellos eine Fahrlässigkeit bedeutet, auf einer Straße mit starkem Autoverkehr nachts einen unbeleuchteten Handkarren oder Leichterwagen zu führen.

— **Die Ferienzüge werden, wenn nötig, geheizt.** Wie die Reichsbahn mitteilt, werden die dem Personerverkehr dienenden Züge in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Mai geheizt, wenn nicht die Außenwärme so liegt, daß die Beheizung der Wagen sich erübrigt. Die auch nachts laufenden, dem Fernverkehr dienenden Züge, bleiben bis zum 31. Mai mit Heizpuffelungen ausgerüstet, um heizen zu können, wenn ausnahmsweise auch in der zweiten Maihälfte noch niedrige Temperaturen auftreten sollten. Es braucht also niemand zu frieren.

zen der anderen ruhe. „Ist es um deine armen Eltern“, hauchte sie leise. Da schüttelte Marola stillschweigend den Kopf. Sie rang nach Luft und erzählte schließlich mit fliegendem Atem ihr gestriges Erlebnis mit Maritas.

„Wie widerlich“, schüttelte sie Donata förmlich vor Abscheu. „Er ist ein unaussprechlicher Mensch!“ Darauf fuhr sie in besorgter warnendem Tonfall fort: „Sei auf der Hut vor ihm — ihm ist wirklich nichts mehr heilig!“ Da horchte Marola betroffen auf. „Woher weißt du...“ stammelte sie und umklammerte die Hände der Freundin.

„Ich wollte es dir eigentlich nicht sagen“, antwortete diese etwas zögernd. „Er ist ein so naher Verwandter von dir, da möchte ich dich nicht unnötigerweise trüben.“ „Daß das“, flüsterte Marola heftig hervor. „Alles Part-gefühl ist ihm gegenüber eine leere Farce.“ — „Was ist...“ drängte sie weiter, „bitte, sage mir alles!“

„Was weiter — als daß er mich seit langem auf Schritt und Tritt verfolgt. Darum wage ich schon gar nicht mehr allein aus dem Hause zu gehen, wenn er hier in der Nähe weilt. Man kann sich vor seinem Ausdringlichkeitsüberhandnehmen nicht mehr retten“, sprach sie mit tiefstem Abscheu. „Wenn du mir vielleicht nicht glaubst, so frage nur Ines, die Jose deiner Mutter, sie wird dir vielleicht noch ganz anderes von ihm erzählen!“

Da mußte Marola genug, drückte der Freundin fest die Hand, lächelte sie auf die Stirn und eilte stillschweigend hinaus. Als sie wieder das Schloß erreicht hatte, atmete sie erleichtert auf. Sie hatte selbst der Vertrauten gegenüber im Augenblick kein weiteres Wort mehr hervorbringen können. So schämte sie sich dieses Verwunders, der ihren stolzen Namen trug und hier die feste Gastfreundschaft ihres Hauses genoß. — Aber ein Mal wollte, wußte sie auch in die Tat umzusetzen. Da war sie, trotz ihrer Jugend, ein viel zu energiegelber Charakter. Sogleich bestellte sich Marola die Jose auf ihr Zimmer und bat sie in bestimmtem Tone um eine bestätigende Aufklärung.

Die Jose machte nicht den geringsten Hehl daraus, daß sie dem Herrn Maritas wegen seiner fortgesetzten Rudringlichkeiten erst vor wenigen Tagen eine schallende

Aus der Deutschen Turnerschaft

Turnverein von 1861, Flörsheim. Bei den unter zahlreicher Beteiligung in scharfer Konkurrenz ausgetragenen großen Wettkämpfen im Geräteturnen des Untertaunusgebietes in Rellterbach am letzten Sonntag wurden in der Oberstufe des Turner Gerhardschleib 2. Sieger (um nur einen Punkt gegen den 1. Sieger zurück), Josef Heß 6. Sieger, Josef Lang 8. Sieger. Turnerin Luise Hamburger konnte in der Unterstufe der Turnerinnen den 1. Sieg an sich reißen. — Den sieghaften Wettkämpfern sowie der tüchtigen Kämpferin ein freudiges Gut Heil mit den besten Wünschen zu den bevorstehenden großen Kämpfen des Gauturnfestes in Flörsheim.

Das am vergangenen Sonntag in Rellterbach vom Untertaunusgau der D. T. veranstaltete Gau-Geräteturnier wurde mit mehr als 200 Kämpfern und Kämpferinnen und einer reichen Zuschauermenge einen guten Besuch auf und bildet als 1. Gauveranstaltung im Jugend- und Werbejahr 1931 einen vollen Erfolg. Für das am Nachmittage veranstaltete Gau- und Werbeturnen des Gauess hatte die Tgl. Rellterbach eine äußerst würdigen Rahmen geschaffen. Gauoberturnwart Herzliche Worte der Begrüßung Gauvertreter Klein- und Zeit in Effen um die deutschen Geräteturner im Jugend- und Werbejahr doch wenigstens einen Freund der Turnerschaft zuzuführen. — In buntem Wechsel und rascher Folge der Vereins- wie Gauriegen gute Auschnitte aus dem geistigen Uebungsbetriebe des Gauess. Mit der Siegerehrung sang der offizielle Teil der Feier aus. Mit den kräftigen „Gut Heil“ auf weiteres Erhalten der Tgl. Rellterbach im Werbejahr schloß der Gauvertreter die auf ein eindrucksvoll verlaufene wohlgeleitete Veranstaltung.

VI. Oggersheim IV. Algenrodt 5:3 (2:2)

Der Kampf um die weidende Meisterchaft der Fußballmannschaft einen sicheren Sieg. In der ersten Halbzeit konnten sie zwar nicht überzeugen, aber nach dem Wechsel war der Sieg infolge besserer Gesamtleistungen die Turner von Algenrodt hatten gegenüber den Einheimischen eine kleine technische Ueberlegenheit, verloren aber durch ihr hartes Spiel den Kampf, da sie sich die Straftore gefallen lassen mußten.

Süddeutsche Fußball-Rundschau.

Im Fußball ist eben nichts unmöglich! Unsere Ländermannschaft, der man für das Amsterdamer Treffen gegen Holland kaum eine Siegeschance gegeben hatte, übertraf durch ein gutes Feldspiel, und kam nur durch reichliches Schußspiel um einen verdienten Sieg.

Aber auch sonst erwies sich das Fußballglück wieder einmal recht launisch. Kaum war Phönix Ludwigshafen mit Neu-Nienburg punktgleich geworden, hatten die Ludwigshafener durch eine 1:2 Niederlage Rot-Weiß Frankfurt ihre letzten Chancen schon wieder eingebüßt. Aber dem Rivalen Neu-Nienburg erging es nicht besser, er wurde tags darauf in seinem letzten Spiel in Niederrad gar 4:0 geschlagen. Jetzt wird erst durch Entscheidungsspiel der endgültige Meister der Abwehr Nordwest ermittelt werden können. In der Meisterschaftsrunde hat es dagegen eine weitere Klärung der Lage gegeben. Die SVgg. Fürth ist nach einem Sieg über die Waldhof als ziemlich sicherer Süddeutscher Meister anzuspochen, zum mindesten aber als Teilnehmer an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft. In München standen sich Bayern und Eintracht Frankfurt im Hinspiel gegenüber, das den Münchenern einen 2:1 Sieg brachte, damit vorläufig den 2. Platz einbrachte. Wie im Vorjahr wird also auch dieses Mal wieder der Länderkampf zwischen den Meistern von Südbayern und Main eine wichtige Scheidung bei den Endspielen bringen. Einige Uebertragungen sind vor allem aus der Runde der Meister noch zu melden, wo der KSV gegen Pirmasens nur unentschieden spielen konnte, während Bödingen auf eigenem Platz gegen Worms überraschender Weise mit 0:5 verlor.

Ohrteige zuditiert hatte. Dann erzählte sie etwas schämt weiter, daß er sich auch an das andere weibliche Hauspersonal dauernd herangemacht hätte — anscheinend mit bestem Erfolge. — Die armen Mädel wären sehr stehenden und feurigen Blicken offenbar ganz verschlungen gewesen, über sie hätten es, aus Angst um ihre Stellung, vielleicht auch nicht gewagt, ihm nachzugehen, die Tür zu weisen. Bei wem hätten sie sich schließlich auch beschweren sollen, da die Herrschaften trant schonungsbedürftig waren. — Bei ihrer Erzählung die Jose sich in förmliche Erseuerung hineingeredet.

Marola beruhigte sie und stellte ihr einen ganz anderen Einspruch in Aussicht. Nur machte sie sich absoht Stillischweigen zur Bedingung, was die Jose auch versprach.

Während der Mittagstafel, die in einem kleinen unmittelbar neben dem offen gelassenen Krankenzimmer der Mutter eingenommen zu werden pflegte, hatte Marola den ihr gegenüber sitzenden Maritas keineswegs gewürdigt und sich auch sonst anfangs wortfarg gegen ihren Vater, der bei seinem gelähmten Zustande wenig essen konnte, was dies alsbald aufgefassen hatte, so hatte er sie mit richtiger Betroffenheit gefragt, ob irgend etwas zugestossen wäre, oder ob sie sich sonst nicht gut befände.

Da nahm sie sich gewaltig zusammen und antwortete beruhigend ausweichendem Sinne. Was sollte sie in greifenhaft stehenden Vater, der, trotz seiner kaum fünfzig Jahre, das Aussehen eines hochbetagten Siebzigers hatte, noch unnötige Beschwernisse bereiten? Hier galt es schonen, und darum gab sie sich möglichst unbefangenen, wenn ihr diese Rolle in Gegenwart des so verhassten und verabscheuten Maritas keineswegs leicht wurde. Froh und stolz, als man bald darauf den üblichen Nachtschiff serviert wurde.

Nach Aufhebung der Tafel reichte sie dem Vater Hand, lächelte ihn auf die bleiche, von schlaflosem umrahmte Stirn, winkte der Mutter einen Gruß und dann Maritas in leiser, aber bestimmtem Tone in das Nebenzimmer.

(Fortsetzung folgt)

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Zaldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

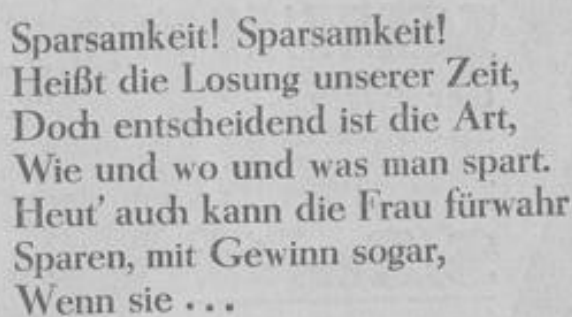
4. Fortsetzung.

„Er wird dir sagen, daß Frühling und Herbst nie zueinander passen!“ Auch in ihren Augen funkelte es jetzt. „Und die Vernunft“, freischte er, am ganzen Körper liegend.

Die Vernunft, wiederholte sie gedehnt und versetzte dem aufdringlichen und selbstherrlichen Maritas voller Geringschätzung einen letzten Dieb: „Davon redest du, wo du dich selbst schon so angekränkelt fühlst — und da wagst du noch auf mich junges lebensfrisches Blut deinen Blick zu werfen?“ Dann hob sie mit stolz abweisender Geste ihre Rechte: „Geh du deiner Wege, wie ich auch Geste ihre Rechte.“ Damit wandte sie ihm kurz den Rücken und eilte die Stufen zum Schloß empor, während er ihr hinter verdrißten nachstarrte.

Nach schlecht verbrachter Nacht eilte Marola am nächsten Morgen zum Verwalterhause hinüber, um sich einmal mit Donata auszusprechen. Das liebe und sanfte Schwarzköpfchen, das etwa im gleichen Alter mit ihr stand, war ihr längst zur Vertrauten und Freundin geworden. Ihre Sympathie füreinander beruhte auf vollkommener Gegenseitigkeit. Donata liebte an Marola das Lebendige und Flotte und diese wieder an der anderen das Sanfte und Zerküßte. Saßen sie beide zusammen und sprachen über Marolas unglückliche Eltern, schmiegte Donata ihren tief schwarzen Kopf wie ein Kätzchen an die Brust der bekümmerten Freundin und schaute mit ihren dunklen, mandelförmigen Augen seelenvoll zu ihr auf.

Sogleich streckte Donata ihrer Freundin beim Eintritt beide Hände entgegen und zog sie stillschweigend zu sich auf ein Sofa. Aus Marolas Rücken hatte sie sogleich herausgelesen, daß wieder etwas Schlimmes auf dem Her-



Sparsamkeit! Sparsamkeit!
Heißt die Losung unserer Zeit,
Doch entscheidend ist die Art,
Wie und wo und was man spart.
Heut' auch kann die Frau fürwahr
Sparen, mit Gewinn sogar,
Wenn sie . . .



DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE

35g
das 1/2 Pfund

Das jugendlichere Auto. — Eine tolle Jagd.

Der werregelsten Schmuggler des Deutsch-belgischen Grenzgebietes haben die Zollbeamten festsetzen können. Es handelte sich um einen Mann namens Will Jansen, der in Belgien, einem deutschen Grenzort, geboren ist, aber schon längerer Zeit in dem neubelgischen Ort Cynatten wohnte, weil er sich auf deutschem Boden nicht mehr sicher fühlte. Er ist vor einiger Zeit vom badener Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden, lief also aus, wenn er nach Deutschland kam, Gefahr, sofort verhaftet und dem Gefängnis zugeführt zu werden. Vor etwa zwei Jahren erst ist er von Zollbeamten, als er sich zufällig in der Gegend aufhielt, festgenommen worden. Diele mußten ihn dann auf dem Polizeipräsidium wieder laufen lassen, weil kein schriftlicher Haftbefehl vorlag.

Will Janßen war einer der verwegensten Schmuggler Grenzgebietes. Er kam wöchentlich dreimal nach Deutschland und hatte immer einige hunderttausend Zigaretten bei sich. Immer wieder gelang es ihm, wenn Jost hinter ihm her waren, zu entkommen. Er fuhr seinen Dieselmotorwagen, der besonders konstruiert war, durch eine Kesselfabrik mit einer dünnen Stahl- und Asbestkassette, so daß die Geschosse der Beamten wirkungslos an ihr abprallten. Sah der Schmuggler keine andere Möglichkeit, mit seinem Wagen zu entkommen, dann ließ er den Wagen und Waren im Stich und floh in die Wälder an der Grenze. Erst vor wenigen Wochen sah man ihn wieder herankommen. Man ließ ihn ungehindert durch den Grenzbereich hinunter. Aber Will Janßen hatte er damals in seinem Wagen. Aber es dauerte eine Woche, da erschien er wieder mit einem anderen Wagen, der ähnlich hergerichtet war.

an der Durchsicht ohne die in Belgien vorgeschriebene Erlaubnis fuhr, waren auch die belgischen Zollbeamten hinter ihm her. An einem der letzten Abende nun kam ein Zollbeamter, wie er bei Schmidthof mit seinem Fahrrad die Grenze passierte. Der Beamte raste auf einem Fahrrad hinter dem Schmuggler her. Durch einen Schuß des Reisenden des Wagens geriet das Auto ins Schleudern und verlor die Kontrolle mit voller Wucht in einer Kurve gegen einen Steinhaufen. Inzwischen waren auch andere Zollbeamte herbeigelaufen, und man zog Fasn, der leicht verletzt war, aus dem Wagen. Aber man hatte ihn noch lange nicht. Blitzschnell ergriff er das Fahrrad eines Zollbeamten, schwang es um und raste davon. Die Beamten mußten ihn von hinten verfolgen und konnten ihn schließlich nach langer Zeit hinter Breinig fassen.

Der Wagen des Schmugglers war mit 25 Zentner Kaffee, 10 Zentner Schokolade, einem Zentner Pastillen und 1500 Zentner Mehl beladen. Duisburg, Köln und Hamburg waren die Hauptpunkte der Zentralfunktion für die Schmuggelware, von wo aus ihre Verteilung organisiert war.

Hochheim a. M. Der diesjähr. Frühjahrs-Pferde-
war von der Bitterung nicht sonderlich begünstigt. —
im Fremdenverkehrtag am Sonntag konnte man aufrie-
Die Veranstaltung des Reittourniers hatte eine er-
Anzahl von Besucher unserer Main- und Weim-
geführt. Dasselbe nahm einen schönen und erheben-
Auslauf und der hiesige Verein schnitt bei demselben
günstiger gestaltete sich der Marktmontag. Die nieder-
Regenshauer am Vormittag machten den Auf ent-
auf dem Marktplatz ungemütlich, sodaß sich ein gutes
nicht entwickeln konnte. Es waren rund 100 Pferd-
getrieben. Der Handel bewegte sich anfangs schleppen-
aber später lebhaftere Formen an. Auffallend war, daß
Anboviehmarkt nicht befahren war. Hatte er doch in
Seibstmarkt einen starken Auftrieb gezeigt, wodurch
sich eine gute Zukunft prophezeite, die jetzt enttäusch-
Der Krammarkt war nur durch wenige Verkaufsständ-
seitsens Sühigkeiten boten, vertreten. Auf dem Ver-
ungspart erregte das große Autokarussell als Neuh-
nur das Interesse der Jugend, sondern auch der Er-
men. Auch die hiesige freiw. Sanitätskolonne hatte sich
in uneigennütziger Weise in den Dienst des Marktes
und mußte in mehreren Fällen helfend eingreifen.
Verwaltung dürfte einmal die Frage erwägen, wi-
Festtagsmarkt mehr zu heben sei. So seien genannt die
Anbahnung einer Lotterie oder Prämierung des schön-
stern, das aufgetrieben ist. Der Zeitpunkt für die Ab-
lung des Marktes kann wohl nicht günstiger gewählt wer-

Ein Stahlhelmfongert verboten.

des Stahlhelms hatte ein Konzert am Schillerdenkmal, an der Parkseite des Großen Hauses des Staatstheaters angelegt. Die Polizeiverwaltung hat dieses Konzert mit der Begründung verboten, daß das Spielen der Kapelle am Schillerdenkmal die Ruhe der Kurtrenden störe. Der Stahlhelm hat Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingelegt. Dieser hat aber das Verbot bestätigt.

Bingen. (Eine Mutter entführt ihr Kind.) In Bingerbrück kam eine Frau weinend zum aufführenden Beamten des Bahnhof und rief: „Mein Kind ist entführt worden. Hier im Bahnhof muß es sein. Eine Frau hat es verschleppt!“ Ein Polizeiwachmeister nahm daraufhin vergeblich eine Durchsuchung der Bahnhofsräume vor. Ein Chauffeur, der bei der hilfesuchenden Frau war, ging nun mit dieser auf den Bahnsteig, auf dem der Kölner D-Zug abfahrtsbereit hielt, da ein Reisender gesehen haben wollte, daß eine Person sich tastächlich mit dem Mädchen nach dem D-Zug begeben hatte. Wirklich wurden Frau und Kind in einem Abteil dritter Klasse gefunden. Als sich die Frauen gegenüberstanden, entstand ein Streit, der so ausartete, daß die Bahnpolizei die Reisenden trennen mußte. Der Szene lag folgendes Motiv zu grunde: Die hilfesuchende Frau war die Pflegemutter eines sechsjährigen Mädchens, das vom dritten Monat an bei ihr in Kaiserslautern erzogen wurde. Die Mutter war jetzt aus Köln nach Kaiserslautern gekommen, um ihr Kind abzuholen. Auf dem Wege zur Schule lauerte sie dem Mädchen auf und nahm es, als es mit der Schultasche durch die Straße kam, mit zur Bahn, ohne die Pflegemutter verständigt zu haben. Beide fuhren mit dem beschleunigten Personenzug nach Bingerbrück, um den Anschluß zum Kölner D-Zug zu gewinnen. Die Pflegemutter in Kaiserslautern bekam jedoch bald Nachricht von der Entführung, setzte sich in ein Auto und fuhr nach Bingerbrück, wo sie noch rechtzeitig die Bahnhofsbeförde erreichte. Die Mutter erlitt bei dem Kampf um das Kind derart Krämpfe, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Frühjahrs Schonzeit der Fischerei im Main ist festgesetzt auf die Zeit vom 20. 4. 1931 bis 9. 5. 1931 und vom 28. 5. 1931 bis 31. 5. 1931. In dieser Zeit ist die Ausübung der Fischerei nur gestattet Montags, Mittwochs und Donnerstags von 6—18 Uhr, auch mit Fanggeräten, die nicht zur fogen. stillen Fischerei gehören unter der Bedingung, daß jede Störung des Laichgeschäftes und Vernichtung von Laich und Brut vermieden wird. In der Zeit vom 10. bis 25. Mai 1931 ist die Schonzeit streng einzuhalten und überhaupt keine Fischerei gestattet. Auch das Einlassen von Enten in der Schonzeit in den Main ist strengstens untersagt.

Die öffentliche Impfung für 1931 findet in dem Schulsaal der Grabenschule, an nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, Eröffnung der Restanten d. h. derjenigen, die im vergangenen Jahre zurückgestellt, bezw. ohne Erfolg geimpft worden sind.

Am Mittwoch, den 6. Mai 1931 nachmittags 2.30 Uhr
Erstimpfung der Mädchen, die im Jahre 1930 geboren
sind.

Am Mittwoch, den 6. Mai 1931 nachmittags 3 Uhr
Eröffnung der Knaben, die im Jahre 1930 geboren
sind.

Am Mittwoch, den 27. Mai 1931, nachmittags um 2 Uhr Wiederimpfung der Schulmädchen, die im Jahre 1919 geboren sowie Restanten aus früheren Jahren, die ohne Erfolg geimpft worden sind.

Am Mittwoch, den 27. Mai, nachmittags um 2.30 Uhr, Wiederimpfung der Schulkinder, die im Jahre 1919 geboren, sowie Restanten aus früheren Jahren, die ohne Erfolge geimpft worden sind.

Die Nachschautermine für die Erstimpfungen finden am 13. Mai und der Wiederimpfungen am 3. Juni 1931 zu den gleichen Stunden wie bei der Impfung statt. Die Verhaltensvorschriften werden in den nächsten Tagen zugestellt, welche von den Ingehörigen der Rinder genau zu beachten sind.

von den Angehörigen der Kinder getragen werden. Die Eltern bzw. Pflegeeltern haben dafür Sorge zu tragen, daß die Impflinge pünktlich und rein gewaschen zum Impftermin erscheinen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874.

Die Polizei-Verwaltung:
Land, Bürgermeister.

wozu alles rät —

Immer bäckt und kocht und brät
mit „S a n e l l a“, der nahrhaften,
ausgiebigen, feinschmeckenden
und billigen Margarine.

Rundfunk-Programme.

Krankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werttag wiederkehrende Programmnummern: 5.45 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Frühstück; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.40 Nachrichten; 14 Werbe-
konzert; 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 15.50 und 18 Wirtschaftsmeldungen.

Dienstag, 28. April: 11.50 Schallplatten; 15.20 Hausfrauennachmittag; 16. Konzert; 17.50 Wirtschaftsmeldungen; 18. "Dante Deutsch", Vortrag; 18.25 Deutsche Romantik, Vortrag; 18.55 "Vom Geheimnis des Bucherfolges", Preisgespräch; 19.25 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 19.30 Abendbesuch im Konvikt in Trier; 20.15 Unterhaltungskonzert; 21.45 Hörmodell II; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Mittwoch, 29. April: 10.20 Schulfest; 11.50 Schallplatten; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagkonzert; 18.15 Unionsitäts- und Berufsbildung, Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Betriebsvereinbarung und Arbeitsordnung, Vortrag; 19.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 19.15 Volkstümlicher Opernabend; 20.30 Bunter Abend; 21.45 „Das Theater“, Vortrag; 22.15 Nachrichten.

Donnerstag, 30. April: 11.50 Schallplatten; 15.20 Stunde der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 17 Neue Tanzmusik; 18.15 Zeitfragen; 18.40 Zeitangebe; 18.45 „Sind Charakterzüge angeboren?“, Vortrag; 19.00 Wirtschafts- nachrichten; 19.15 Ausstellung vorgeichtlicher Kunst, Vor- trag; 19.45 Variationen über das Thema Frühling; 20.30 „Die Hochzeit des Figaro“, Komische Oper; 22.15 Nachrichten; 22.30 Vortrag über U-Boot-Fahrer nach dem Nordpol; 23 Tanzmusik.

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit in so sehr starkem Maße zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke sagen wir auf diesem Wege

unseren allerbesten Dank!

Peter Jos. Bettmann u. Frau Elisabeth
geb. Treber

Flörsheim a. M., den 28. April 1931

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen
die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT“

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen
mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Frankfurt/Main, Friedensstr. 2, Telef. Hansa 27 326
25/Ffm.

- Vertreterbesuch unverbindlich

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung

SCHUH u.

Damen-Spangenschuhe
braun od. schwarz, mit Leder-
brandsohle, hell. Lederjutter
u. bequem. Abs., Gr. 36-42
Paar

Su.S Preis 4⁹⁰

Spangenschuhe
beigefärbt, in moderner
Sportform, mit dazu pas-
sender Ledergarnitur
Gr. 36-42 Paar

Su.S Preis 6⁹⁰

STRUMPF

Mako-Strümpfe
edit ägypt. Mako, Doppel-
sohle und Hochleise, sorg-
fältige Verarbeitung, Paar

Su.S Preis 50

Mako-Strümpfe
edit ägyptisch Mako, eine
kräftige Strapazier-Qualität,
regulär gearbeitet, Paar

Su.S Preis 75

SCHUH u.

Der Zweilon-Spangenschuh
hübsche, gedeckelte Form, mit
dunkelbraun. Ledergarnitur,
Rand weiß ged., Gr. 36-42
Paar

Su.S Preis 6⁹⁰

Pumps - Zugschuhe
dunkelbeige Nubukleder,
mit Ledergarnitur und be-
quemem Absatz, Rand weiß
gedoppelt, Gr. 36-42, Paar

Su.S Preis 7⁹⁰

STRUMPF

Waschkunstseiden-Strümpfe
in hervor-
ragend schöner, fehlerloser
Ausführung, mit besonderer
Zehenverstärkung, Paar

Su.S Preis 85

Plattierte Strümpfe
künstliche
Waschseide mit Mako platt.,
Doppelsohle und Hochleise,
dehnbar weiche Qual., Paar

Su.S Preis 1²⁵

SCHUH u.

Herren-Halbschuhe
braun, elegante, spitzrunde
Form, Rand weiß gedoppelt,
mit hellem Lederjutter,
Gr. 40-46 Paar

Su.S Preis 7⁹⁰

Herren-Halbschuhe
Lackleder, moderne spitze
Form, elegante Ausführung
Gr. 40-44 Paar

Su.S Preis 7⁹⁰

STRUMPF

Seidenflor-Strümpfe
starkjädiges Florgewebe mit
3 fädiger Verstärkung, großes
Farbsortiment Paar

Su.S Preis 85

Herren-Socken
kräftige, sehr solide Baum-
woll-Jacquard-Qualität, in
neuer Ausmusterung, Paar

Su.S Preis 45

SCHUH u.

Rindl.-Sandalen
braun, gute Passform, sehr
solide, Gr. 36-42 4.50,
31-35 3.90, 27-30 3.50,
Gr. 23-26 Paar

Su.S Preis 2⁹⁰

Schul-Stiefel
extra stark, breite Form, mit
Derbyschnitt,
Größe 31-35, Paar 5.90
Größe 27-30 Paar

Su.S Preis 4⁹⁰

STRUMPF

Kinder-Kniestrümpfe
aus Kunstseide oder Kunst-
seide plattiert, mit reizender
Bordüre, alle Gr., Paar

Su.S Preis 75

Kinder-Söckchen
aus kräftigem Seidenflor mit
hübschem Jacquardrand, alle
Größen Paar

Su.S Preis 65

SCHUH und STRUMPF IM GOLDENEN MAINZ

Danksagung

Für die uns anlässlich des Hinschei-
dens unserer lieben Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Anna Maria Vogel Wtw.

geb. Bengel

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten
Dank. Besonderen Dank der werten
Geistlichkeit, den barmh. Schwestern,
der werten Nachbarschaft, den Kame-
raden und Kameradinnen, für die Kranz-
u. Blumenspenden, die zahlreichen Bei-
leidkundgebungen, sowie allen denen,
die der Verstorbenen die letzte Ehre
erwiesen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim, Hochheim, Mainz Frankfurt,
den 27. April 1931

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hin-
scheiden meines lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters,
Bruders, und Schwagers Herrn

Gerson Simon

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Kahn, geb. Simon

Sall Kahn und 2 Enkelkinder

Flörsheim, den 28. April 1931

Amerik. Stauböl Germania

Alleinige Niederlage für Flörsheim und
Umgebung

Ant. Fleisch, Eisenbahnstr. 41

Colonialwaren — Delikatessen

Über 30 Jahre bewährt!

10 Edel-Buschrosen 2.50 Rm.

25 Std. 6.— Rm., dasselbe in allerf. Sorten m. Namen
und Zierbild 10 Std. 4.—, 25 Std. 8.—, Zwergrosen
10 Std. 4.—, 25 Std. 8.—, Schling- oder Kletterrosen 1
Std. 0.70, 10 Std. 6.—, Hochstammrosen 100-130cm. Stamm-
höhe 1 Std. 2.—, 10 Std. 19.—, 70-100 cm Stammh. 1
Std. 1.50, 10 Std. 14.—, Stachel- u. Johannisbeerbüsche
1 Std. 0.50, 10 Std. 4.—, Hochstämme 1 Std. 1.75, 10 Std.
15.—, Schattenmorellenbüsche 1 Std. 1.50, 10 Std. 14.—,
Ziersträucher in vielen Sorten, 1 Std. 0.60, 10 Std. 5.—,
Gartenkletterer, Jasmin, Gartenhortensien, Goldregen, Gold-
glöckchen usw. 1 Std. 0.50, 10 Std. 4.50, Dahlienknollen in
Prachtforten 1 Std. 0.45, 10 Std. 4.— Katalog über alle
Gartenpflanzen umsonst, streng reelle Bedienung. Verf.
gegen Nachnahme.

Norddeutsche Versandgärtnerei. Elmshorn 12 bei Hamburg

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr Amt statt Jahramt für Veronika Schmitt.
Donnerstag 6.30 Uhr Stützensamt für die Sätz. Bruderschaft
7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Stiller

Brauchst Du
Farben, Öle, Lacke
Pinsel etc. geh zu

Sauer

Donnerstag früh
Früh von der See

Kabliou

lock- und bratfertig.
Fischfilet reines Fischfleisch
ohne Haut und Gräten.

Heinrich Messer

Ackerland

zu pachten gefach-
mehrere kleinere
Näheres im Ver-

Reinigen Sie Ihr

Dr. Baile's Blutreinigung
„Maikur“ ist das Beste

Drogerie und Farbenhaus

Limburger Käse

1a Allgäuer 50-

Carl Stock

Wer hat

Ein schweres eichen-
zimmer, Schrank 2 m
Ruhbaum Einl. u. 2
Spiegel zu verkaufen.
ab Werkstatt frei im
Offerten unter Nr. 20
Verlag.

KOSTENL

liefern wir jed. Kunde
eine Probe von
offiziellen Programmen

S. R.

Südwestd. Rundfunk
Schreiben Sie
SRZ, FRANKFURT
Bücherstraße